

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Männer gegen Tod und Dunkel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754755>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Männer gegen Tod und Dunkel

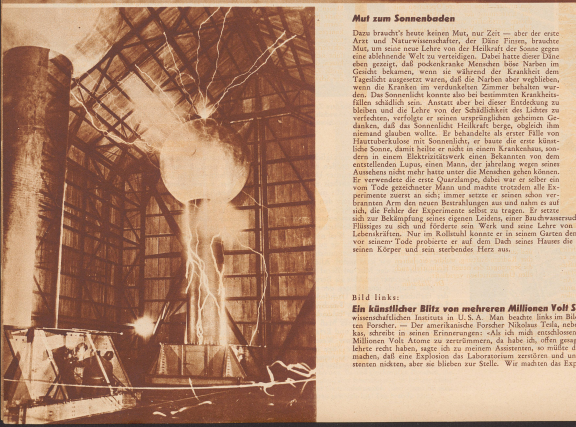
Das ist eine unabsehbare Reihe von Forschern, Entdeckern und Erfindern, alle jene Männer, Helden der Geistes- und Wissenschaften, die ihr Leben auf Spiel setzen, um im Unbekannten vorzudringen, in unbekannte Länder und in unbekannte Gebiete des Wissens. Da gibt's Taten höchsten Mutes in Eiswäutern, auf wilden Wüstern, in Laboratorien und auf Seesenternen. Manche dieser Taten sind bekannt und berühmte, viele davon blieben im Verborgenen. Alle unsere Neugierigkeiten, die Anschaulichkeiten des heutigen Lebens, alle unsere technischen Errungenschaften, unsere Spielzeuge, unsere beleuchteten Städte, der ganze stete Reichtum unserer Zivilisation ist die Frucht dieser Erkennnist- und Forschungsreisen, der seine Pioniere unter Lebensgefahr ihren Zielen nachgehen lieh. Wir können sie nicht alle nennen, diese Mägen der Erkenntnis. Wir zeigen nur ein paar Beispiele und verneigen uns vor der Lebenskraft ihrer Fortschreitenden und vor dem Mut ihrer Herzen.

### Mut zum Sonnenbrand

Das braucht's keine kühnen Mut, nur Zeit — aber der erste Arzt und Naturwissenschaftler, der Elmer Finsen, brauchte Mut, um seine neue Lehre von der Heilkraft der Sonne gegen eine schicksalhafte Welt zu verfechten. Dabei hatte diese Lehre einen grossen, das geschickteste Menschen hätte Narben im Gesicht bekommen, wenn sie während der Krankheit täglich ausgesetzt waren, daß die Narben aber weglieben, wenn die Kranken im verdunkelten Zimmer gehalten wurden. Das Sonnenlicht konnte also bei bestimmten Krankheitsfällen schädlich sein. Ansätze aber bei dieser Entdeckung zu bleiben und die Lehre von der Schädlichkeit des Lichtes zu verbreiten, verfiel er einem ursprünglichen geläufigen Gedanken, daß das Sonnenlicht Heilkräfte bringe, obwohl ihm niemand glauben wollte. Er behandelte als erstes Fille von Hauterkrankungen mit Sonnenlicht, er brauchte die erste künstliche Sonne, damit hätte er auch in einem Krankenzimmer, sondern in einem Elektrizitätswerk einen Bekanntheit von dem erstrahlenden Licht, einem Mann, der überlegen gegen einen Ausbruch nicht mehr hatte unter die Menschen gehen können. Er verweisselte die erste Quarzlampe, dabei war er aber ein von Tode getriebener Mann und machte trotzdem alle Experimente weiter, an sich immer weiter er immer weiter vorwärt. Aber die neuen Befragungen an und nahm es auf sich, die Fehler der Experimente selbst zu tragen. Er setzte sich an Bekämpfung seiner eigenen Leiden, aber Zusammenfassung auf Trockenheit d. h. er nahm nach Plinzig zu sich und förderte ein Werk und seine Lehre von der Heilkräfte der Sonne mit den letzten Lebenskräften. Nur ein Millimeter konnte er in seinem Garten den Nadelstern in Empfang nehmen, und kurz vor seinem Tode probierte er auf dem Dach seines Hauses die Wirkung des ersten Ganz-Sonnenbades auf seinen Körper und sein treuendes Herz an.

Bild links.

Ein künstlicher Blitz von mehreren Millionen Volt Spannung, erzeugt im Laboratorium eines wissenschaftlichen Instituts in U. S. A. Man beachte links im Bilde die Schutzvorrichtungen für die beteiligten Forscher. — Der amerikanische Forscher Nikolaus Tesla, schon Edison der grosse Erfindergenie Amerikas, schreibt in seinen Erinnerungen: «Als ich mich entschlossen hatte, mit Hochspannungen von mehreren Millionen Volt Arbeit zu zerleimen, da habe ich offen gesagt, meine Angst gehabt. Wenn gewisse Gefahr recht haben, sage ich zu meinen Assistenten, so muß die Atomversorgung zwölf Kitter freimachen, daß eine Explosion das Laboratorium zerstört und auch in Lebensgefahr bringe kann. Die Assistenten nickten, aber sie blieben zur Stelle. Wir machten das Experiment und blieben hell».



Niel Ryberg Finsen, der Lichtjäger



Stanleys Boot in den Stromschellen des Kongo

Als Stanley im Januar und unbekannt Afrika nach dem verholzten Livingston suchte, kam er an einen gewaltigen Fluß, von dem niemand wußte, was für Wasser das war und wohin er führte. Stanley vertat sich dem Wasser an. Er war der Anfang einer wochenlangen Reise durch unbekanntes Wilder, durch riesige Gebirge, die sie einen Wolfen Fuß bestanden. Kämpfe, Krankheiten, Abenteurer, Gefahren aller Art bedrohten die Reisende, und der Strom wurde breiter wie ein Meer und wollte nicht aufhören. Es war der Kongo. So ein Dunkeln, in unbekanntes Gefahren und so alle umging gezogen, die großen Entdecker von Colombus bis Namen und das andere Polarexpedition. So eine Fahrt im Dunkeln war auch Piccardi Reise in die Stratosphäre. Und diese Dinge zu entdecken, zu wissen, aufzuklären packt die Menschen immer wieder mit unverständlicher Kraft. Die Erde wird so klein, was sich die Neugierigen, die ihren Todestod in die Herzen werden, die Ruhe im Dunkel des Wildnis wof erweiten. Die Rolle der Beobachenden will nicht abgeben, und die Rolle der Opfer nicht noch abgeben.



Dr. Gustav Bär aus Zürich

Der große Menschekennner Dr. Sonder, coger hat einmal erwidert, daß er ein weniger Mut brauche, um einmal eine Verrennung, Gelenkverrennung zu kriegen, als ein ganzes Leben lang in Kämpfe einzugraden überlassen zu sein. An diese Wort wird man erinnern, wenn man sich dem Lebenslauf des Verstorbenen in Erinnerung rufe. Allerdings gut vorbereitete, begibt er 1893 seine Fahrt in Zürich. Ein ungewöhnliches Talent für physikalisch-mathematische Probleme und die Neugier für deren wissenschaftliche Vertiefung führten ihn zur ersten wissenschaftlichen Kämpfe in der Natur. Aus diesen Mitteln verdankte er sich stets die neuesten Entdeckungen. Durch die gewissenhafte Anwendung des besten Apparats, mit dem unbegrenzt Willen und einwandloser Geduld, bei jedem Falle das Bestmögliche zu tun, arbeitete er sich rasch an die Spitze der schweizerischen Kinetologen und fand auch hohe Anerkennung im Ausland.

Aber die Anwesenheit der Röntgenstrahlen war neu und die damit verbundenen Gefahren, noch unbekannt. Nach sieben Jahren zeigte sich die ersten Röntgen-Schädigungen der linken Hand. Keine Hausgewürchen vergleicht sich unter sich starken Schmerzen, so daß schon 1907 der linke Zeigefinger geputzt werden mußte. Eine größere Operation mit der Entfernung der erkrankten Abdomen wurde versucht, was aber nicht gelang. Von 1916 an aber wurden ebenfalls aus dem Röntgenstrahlung, das in schwarzen Wunden hatten, fünf auf fünf der Krankheit zusammenhängende Lungenerkrankung nach dem Leben und dem zwanzigjährigen Kampf mit Tod.

Allein hat der Verstorbenen aufgezogen, allein — Operationen mangelnde Art — hat er sich geschicklich unterzogen, um am besten Bereit weitere Arbeiten, um seine Lebensaufgabe erfüllen zu können. Er wußte, daß die weiteren Röntgenstrahlen ihm qualvolle Tage bereiten und zu einem frühen Tode führen werden. Er hatte die nötigen Mittel, um seinen Befehl aufzugeben. Er hat dies nicht getan, hat seine gefährliche Arbeit weiter ausgemommen und sie als Held auf dem Kampffeld gesehen.

Unter furharenten Schmerzen hat er seine Entzungen ruhig, beharrlich und so stillen werden lassen, von neuer Aufopferung. Darunter dachte er in seiner Notzeit an die heilige Heiligkeit, Menschlichkeit und wurde dadurch zum Initiator und zum hochwürdigen Förderer des Zürcher Radium-Stiftung, welche seit Jahren die Strapazen des neuen Heilmittels noch allen Unbemittelten verdankte.

### Mut zum Weiterleben

Es gibt wenig Menschen, die in ihrem Leben nicht die daran waren, sich selbst die Frage zu stellen, ob es richtig sei, die nächste Fortsetzung ihres Lebensweges noch abzuwarten. — Wenn aber die Menschen eine Katastrophe kommen, irgendwo ihren Schicksalstag, dann ist die zweite Hauptfrage auf dem roten Punkt: Die Mühsigen unter allen und jene, stehen in solchen Augenblicken an gar nicht mehr als gelbe Frage und andere, möge. Es gibt bräunliche Güter und solche, die gibt kein Verhängnis, es gibt bloß verhängnisvolle Seiten und solche, die es nicht sind. Es gibt feste Massen und andere, möge. Es gibt bräunliche Güter und solche, die gibt keine Verhängnis, es gibt bloß verhängnisvolle Seiten und solche, die es nicht sind. Es gibt feste Massen und andere, möge. Es gibt bräunliche Güter und solche, die gibt keine Verhängnis, es gibt bloß verhängnisvolle Seiten und solche, die es nicht sind.



Am Tage des Waffensstillstandes 1918 wurde in einem Londoner Spital ein Mann von 18 Jahren eingeliefert, der seinen Kopf im Lichte hatte und daran er abgewandert sein. Die sieben Köpfe wurden nach Mägen kunstgerecht entzogen, und das Bein wurde ihm ebenso kunstgerecht amputiert, gleich unter dem Knie. Alsdann wurde er mit einer Probeoperation operiert. Hierin die drei Mann in Indien, schreibt sich Captain Galbraith und kam Anfang Januar 1914 nach Mirren in die Perien. Er sah sich den Skulptur, es schaffte sich ein Paar die Mägen an und redete sich in diesem Sport. Woher er Indier beim ersten Versuch handelt und nicht mehr arbeiten konnte. Darauf haben sich die Mägen an und redete sich die Mann auf die Beine und erfährt dabei, daß dieser nur noch ein richtiges Bein habe. Nun strich sich der Skulptur das gleiche in den Kopf wie sein Mann, er wählte dieses Holzbein richtig abfahren lassen. Er verlor den Engländer mit richtigen Sktern mit Kanadischer Kleidung, brachte ihm in einem langen Vortrags-Skewer-schicht bei und wagte dann das ersten Schrit. Bedenken Sie, daß der Mann in einem Bein übersteige kein Gefühl der Führung hatte, daß er nicht wußte, ob er konvertierte und ob er Verlage gab, Fußgeföhle existierte nicht und alle Schwere mußten ausschließlich aus dem Hüften kommen. Zwischenmäßig Monate dauerte dieser schwierige Unternehm, dann machte der Mann ein Examen unter den Augen Lunn, fuhr sich die Silber-As- des Kanadische-Gebirge heraus und wurde als der ersten, der skulptur kann. Um es sofort zu bringen, brachte er auf beiden Seiten große Covernits und viel Mut. — Bild von links nach rechts: Frau Galbraith, der Schweizer Sklehrer, Captain Galbraith.

Die frühere asiatische Korkenblagenmasse Umgründung, wie er in den glücklichen Zeiten des alten römischen Reiches aus... und wie er jetzt, nach Unwissenheit und Phobie, als Kinkindes in einem nicht-romanischen Restanten aus...



Wiewohl solche Schicksale kaum unsere Zeit Polinische Flüchtlinge, Emigranten, Mensuren, die mitten im Leben Stillstehen, Haus und Vermögen verlieren, die Heimatland verlieren. Den Mut dürfen sie nicht verlieren, sonst sind sie verlor. Mut zum Weiterleben, Mut zum Neu-Aufstehen — möge er Ihnen nie fehlen.